

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: B 40-5-20, KL. 1121, 1122, 1125

FÜR DEN INHALT VERANTWÖRTLICH: WILHELM ADAMETZ

Mittwoch, 27. Februar 1957

Blatt 371

Die häufigsten Todesursachen bei Tieren

=====

27. Februar (RK) Von den Amtstierärzten der Veterinär-
amtlichen Untersuchungsstelle St.Marx wurden im Jänner in der
städtischen Wasenmeisterei bei insgesamt 606 Tieren Sektionen
durchgeführt, darunter bei 204 Hunden und 133 Katzen.

Wie aus dem Monatsbericht des Veterinäramtsdirektors her-
vorgeht, waren von den eingelieferten Hunden und Katzen mehr
als zwei Drittel nicht durch eine Krankheit verendet, sondern
auf Wunsch der Tierbesitzer von Tierärzten getötet worden. Bei
diesen getöteten Tieren handelt es sich vielfach auch nicht um
kranke Tiere, denn es wurden zum Beispiel 65 Hunde und 44
Katzen ohne ersichtlichen Grund getötet. 30 Hunde und 19 Katzen
sind wegen ihres hohen Alters vertilgt worden. Ihr Schicksal
teilten auch drei Meerschweinchen. Dem Verkehr fielen im Monat
Jänner 23 Hunde, 15 Katzen und zwei Tauben zum Opfer. Zwei
Hunde sind bei Leuchtgasunfällen umgekommen.

Bei 23 Hunden wurde der Verdacht auf Vergiftung ausge-
sprochen. 17 sind an Herzerkrankungen verendet. Sieben Katzen
sind der Katzenstaupe erlegen. Die häufigste Todesursache
bei Kälbern war die Kälberlähme, bei Schweinen und Ferkeln
Futtervergiftungen und ansteckende Erkrankungen, u.a. auch die
Grippe.

- - -

So tanzte man im Wiener Rathaus
=====

Ein Wiener Nobelball gehört der Geschichte an

27. Februar (RK) Das "Amtsblatt der Stadt Wien" widmet einen Aufsatz dem seinerzeit so berühmten Ball der Stadt Wien. Der Artikel berichtet u.a.:

"Unter den repräsentativen Tanzveranstaltungen des kaiserlichen Wiens war der "Ball der Stadt Wien" unumstritten das größte und prunkvollste gesellschaftliche Ereignis der Faschingszeit. Seit 1890 erging von dem jeweiligen Bürgermeister jedes Jahr an die Spitzen der Gesellschaft eine Einladung zum Ball im Rathaus, dessen Reingewinn den Armen der Stadt zugedacht war. Im Fasching 1914 fand im Wiener Rathaus der 24. und letzte dieser Wohltätigkeitsbälle statt. In der kurzen Ära des Ständestaates nach 1934 wurde noch dreimal der glanzvolle Ballzauber aufgeführt. Auch die Gauleiter waren nicht abgeneigt, die Tradition der Rathausbälle nach ihrer Art fortzusetzen. Im Schatten der drohenden Kriegsgefahr blieb es jedoch nur bei einem einzigen Versuch. Die Bälle der Stadt Wien sind ein Stück Vergangenheit. Ihr zeitliches Kolorit gehört unwiderruflich der Lokalgeschichte an.

Weder die Wiener noch ihre gewählten Stadtväter wären heutzutage bereit, bedeutende Strapazen und ebensolche Kosten wegen einer einzigen Ballnacht auf sich zu nehmen, wie sie noch vor 50 Jahren in Wien eine Selbstverständlichkeit waren. Unter den "kleinen Beständen" des Archivs der Stadt Wien befinden sich umfangreiche Mappen mit Aufzeichnungen, aus denen sich der Chronist ein Bild machen kann, wie es vor 50 Jahren bei den Vorbereitungen zu einem solchen Monsterball zugegangen ist. Am meisten wundert ihn, daß es im Bürgermeisteramt eine Sonderabteilung gegeben hat, deren Beamte und Angestellte sich das ganze Jahr nur mit dem "Ball der Stadt Wien" zu beschäftigen hatten.

Vor dem Ball der Stadt Wien im Jahre 1908, der für den 20. Februar festgelegt wurde, begannen die offiziellen Vorbe-

reitungen am 2. Jänner mit der ersten Sitzung des Jungdamenkomitees. Waren die 28 Tänzerinnen alle beisammen, konnte der Bürgermeister auch zur Gründung des Jungherrenkomitees schreiten.

Die oberste Repräsentanz des Rathausballes oblag einem Komitee aus 160 Herren, dem der Bürgermeister abwechselnd mit den drei Vizebürgermeistern präsiidierte, sowie einem aus 120 Damen zusammengestellten Komitee. Eine weitere Gruppe prominenter Ballgäste bildeten 60 Patronessen und Ehrenkavaliere, die ebenfalls einer sorgfältigen Auswahl des Bürgermeisteramtes bedurften. Den organisatorischen Apparat, der die Vorbereitungen zum Ball bis zum letzten Detail erledigen mußte, stellte, wie schon gesagt, die Ballabteilung des Präsidialbüros des Bürgermeisteramtes. Dort wurden sorgfältigst Namenslisten als Unterlagen für die Einladungen instandgehalten, ständig revidiert und ergänzt. Sie sind heute noch ein interessantes Dokument aus der Zeit um die Jahrhundertwende. Die gesellschaftliche Bedeutung des Bürgertums, vor allem die aufstrebenden Kreise der Industriellen, kommt von Jahr zu Jahr in diesen Verzeichnissen immer deutlicher zum Ausdruck. Im Jahre 1908 beherrschten das Bankgeschäft und die Großindustrie das Tanzparkett im Wiener Rathaus fast vollständig. Von den insgesamt 33 kaiserlichen Hoheiten, die durch Bürgermeister Dr. Lueger persönlich zum Ball eingeladen worden waren, ist keine einzige erschienen. Alle ließen sich durch ihre Hofkanzleien entschuldigen. Als Vertreter des Kaisers kam wohl Erzherzog Leopold Salvator, der aber, wie immer, schon nach wenigen Minuten, die mit einer Vorstellung von prominenten Kontrahenten der Stadtverwaltung ausgefüllt waren, das Rathaus wieder verließ.

Die Ballabteilung im Rathaus, unterstützt von einem kleinen Regiment von Polizisten und Soldaten der Wiener Garnison, war auch für den Ordnerdienst im und um das Rathaus verantwortlich. Neben den Ballsälen wurden zwei Rettungsstationen errichtet, eine dritte Ambulanz, die für gefallene Pferde bestimmt war, hatte ihren Standort im Arkadenhof. Geladenen Ballgästen wurden ins Haus Anweisungen zugestellt, die ihre Kutscher zum bevor-

zugten "Gassieren" in der Nähe des Rathauses berechtigten.

Für die Ausschmückung der Ballsäle standen dem Rathaus viele hunderte Quadratmeter wertvoller Teppiche und Tausende von Quadratmetern Dekorationsmaterial und Gobelins zur Verfügung. Die Blumenpracht stellte das Stadtgartenamt, die eigens konstruierten Springbrunnen und Wasserspiele die Wasserwerke und die Lichteffekte die Elektrizitätswerke bei.

Als Nettoergebnis des Rathausballes im Jahre 1908, der als der erfolgreichste bezeichnet wird, wurden vom Bürgermeisteramt 40.000 Kronen ausgewiesen. Die Ausgaben wurden summarisch mit 15.000 Kronen beziffert. In diesen Ausgaben dürfen kaum die als "verschwenderische Pracht" in den Zeitungen gelobte Ausschmückung, noch der sonstige, im Zeichen der damaligen Wohltätigkeit entstandene Aufwand inbegriffen sein.

Den Zeitgenossen werden auch die Eintrittspreise von damals interessieren. Sie dürfen im Vergleich mit den heutzutage zum Beispiel für den Opernball verlangten Eintrittspreisen als mäßig bezeichnet werden. Damen zahlten 12 Kronen, Herren 20 Kronen. Eine Zuschauerkarte für die Galerie kostete allerdings für Damen 30 Kronen, für Herren 20 Kronen. Die Damen bekamen eine Ehrenspende, die die Stadtverwaltung im Großeinkauf sechs Kronen gekostet hat. Auch die aus dem Rathauskeller-Restaurant angebotenen Speisen und Getränke würden wahrscheinlich heute auch nicht als eine "Wurzerei" angesehen. Eine Portion Gansl ist mit 2 Kronen, ein halber Poulard mit 6 Kronen und eine Flasche Gumpoldskirchner mit 3 Kronen angeschrieben.

- - -

Pferdemarkt vom 26. Februar

=====

27. Februar (RK) Aufgetrieben wurden 273 Pferde, davon 49 Fohlen. Als Schlächterpferde wurden 263, als Nutztiere 2 verkauft, unverkauft blieben 8 Pferde.

Preise: Fohlen 9.- bis 11.30 S, Extremware 7.50 bis 8.- S, 1. Qualität 7.- bis 7.40 S, 2. Qualität 6.40 bis 6.80 S, 3. Qualität 5.80 bis 6.30 S. Auslandschlachthof: 35 Stück aus Ungarn, Preis 6.- S, 10 Stück aus Rumänien, Preis 6.50 S.

Herkunft der Tiere: Wien 2, Niederösterreich 101, Oberösterreich 45, Burgenland 46, Steiermark 37, Kärnten 26, Salzburg 15, Tirol 1.

Der Durchschnittspreis erhöhte sich bei Pferden um 9 g/kg und bei Fohlen um 17 g/kg. Die Durchschnittspreise betragen: Pferde 6.63 S, Fohlen 10.49 S je Kilogramm.

- - -

Ein Haus voll Musik

=====

Das Konservatorium der Stadt Wien in der Johannesgasse

27. Februar (RK) Das Konservatorium der Stadt Wien in der Johannesgasse ist ein Haus voll Musik und junger Menschen. Hier wächst der Nachwuchs heran, der den Ruf der Musikstadt Wien auch in der Zukunft rechtfertigen soll. Und dies ist auch das heiße Bemühen des Direktors des Konservatoriums, Regierungsrat Prof. Lustig-Prean: Wir bauen eine Stadt, eine Musikstadt! Musikbildung ist Menschenbildung!

Bei der Presseführung, die heute nachmittag im Konservatorium stattfand, konnte man einen kleinen Einblick in die im besten Sinne modernen musikpädagogischen Methoden erhalten, die in der Johannesgasse geübt werden. Zuerst stellten sich junge Leute aus der Flötenklasse und der Bläserklasse vor. Dann sah und hörte man einen kleinen Ausschnitt aus "Anatol" von Arthur Schnitzler, ausgeführt von den Schülern der Opern- und Operettenklasse; denn der Sänger von heute soll nicht nur eine gut ausgebildete Stimme haben, er soll auch Schauspieler und wenn möglich Tänzer sein. Die universelle Ausbildung wurde ebenso in einer kleinen Probe aus einem Singspiel bewiesen. Ein wertvoller Gewinn für das Konservatorium ist Kammersänger Peter Klein, der seit Beginn dieses Jahres die Opernklasse leitet.

In der Tanzabteilung sah man die Kleinsten an der Arbeit. Fast spielend lernen die Kinder und werden so allmählich in die große Kunst eingeführt. Besonders interessant ist das Orff-Instrumentarium. Prof. Hans Ulrich Staeps beschäftigt sich damit. Es handelt sich dabei um einfache Klangkörper, Holzschlaginstrumente, Trommeln, Pauken, Becken und Triangeln. Dazu kommen Blockflöte und Gitarre. Mit diesen Instrumenten bildet Professor Staeps ein Orchester, das auch dem Anfänger ein gemeinsames und modernes Musizieren ermöglicht. Es ist

./.

gleichsam das Gegengift gegen die kommerzielle Musik, die sich unter dem falschen Namen Jazz überall breitmacht. Besonders international ist die Dirigentenklasse. Ein Japaner, ein Bulgare, ein Isländer, ein junger Mann aus Ekuador und ein Angehöriger des Österreichischen Bundesheeres waren bei der Presseführung zu sehen und gaben Proben ihres Könnens. Die Vollendung spürte man in der Meisterklasse von Prof. Roland Raupenstrauch. Junge Burschen, denen man heute so gerne die Bezeichnung "Halbstarke" anhängt, spielten Haydn und Liszt voll Andacht und Schönheit. Den Abschluß der Führung bildete ein Besuch beim Kinderorchester des Konservatoriums der Stadt Wien.

Aber nicht nur im Konservatorium selbst mit seinen 57 Lehrern und 639 Schülern erschöpft sich die städtische Musikerziehung. In 13 Bezirksschulen werden 1626 Schüler von 82 Lehrern unterrichtet. In der Kindersingschule sind es 6.613 Buben und Mädchen, die begreifen lernen, welche Freude es ist, selbst zu singen, selbst zu musizieren.

- - -